

Vom 21. Oktober 2017

Benedikt Welter
Saarbrücken

43/2017

Das Wort zum Sonntag

Durcheinanderbringen

Einen guten späten Abend, verehrte Damen und Herren.

Sie wissen schon: die Sache mit dem Apfel. Der eigentlich keiner war. Von einer „Frucht“ -so steht es in der Bibel- die nicht gegessen werden sollte. Es kam dann anders. Die Schlange redete mit Eva, Eva pflückte die Frucht und Adam biss hinein. Und dann war Schluss mit Paradies. Und es begann das große Durcheinander

Das ist die erste große Story der Bibel, gleich auf den ersten Seiten. Ich muss an sie denken, wenn ich auf die vergangene Woche zurückschaue: Prügeleien auf der Buchmesse; Politparolen von „mehr nach rechts rücken“ bei den einen, „mehr nach links“ bei den andern.

Ich höre Standardformulierungen wie „die Sorgen und Ängste der Menschen ernst nehmen“ bis hin zu übelsten Hassparolen – wenn jetzt über die Einführung eines gesetzlich geschützten islamischen Feiertags diskutiert wird.

In Berlin haben die Sondierungen für eine mögliche Regierung begonnen – auch begleitet von eher nebeligen als aufklärenden Worten.

Ich höre das alles und denke an die Story vom Apfel, der keiner war, von der Frucht, die die Menschen nicht hätten essen sollen. Dabei war das schon gar nicht mehr das Entscheidende. Das Unglück fing vor dem Essen an. Damit, dass die Schlange die Worte Gottes verdreht hat. „Hat Gott wirklich gesagt, ihr dürft von keinem Baum des Gartens essen?“ Hat er doch gar nicht: „Von dem einen Baum sollt ihr nicht essen“. Das hat er gesagt.

Listig, wie die Schlange durch Wortverdrehung Unheil auslöst; die Bibel nimmt das als Bild, um unsere Lage als Menschen zu beschreiben. Nämlich dass wir immer wieder solchem teuflischen Handeln ausgesetzt sind. Unser Begriff „Teufel“, aus dem griechischen „Diabolos“ abgeleitet, heißt wörtlich: der Durcheinanderbringer.

Und solches Durcheinanderbringen scheint alltäglich geworden zu sein in unserer gesellschaftlichen Betriebsamkeit.

„Hat Gott wirklich gesagt, ihr müsst alle Fremden aufnehmen?“

„Hat Gott wirklich gesagt, ihr müsst eure Heimat aufgeben, wenn ihr hier leben wollt?“ – das sind so Schlangenfragen heute.

Und wo jemand sich von solchen Verdrehungen nicht durcheinanderbringen lassen will, sondern genauer nachfragt und verstehen will, da passiert dann so etwas wie die Ermordung von Daphne Caruana Galizia, der Journalistin aus Malta.

Gegen die Durcheinanderbringer und deren verführerische Wortverdrehungen hilft meines Erachtens nur Widerstand. Ein Widerstand mit klarem Verstand und in der unumstößlichen Hoffnung, dass es Möglichkeiten gibt, den und die Durcheinanderbringer und ihre destruktiven Methoden zu entlarven.



Die Rundfunkarbeit im Gemeinschaftswerk der
Evangelischen Publizistik gGmbH

Postfach 50 05 50
60394 Frankfurt a. M.

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz
Bereich Kirche und Gesellschaft

Referat Hörfunk und Fernsehen
Kaiserstraße 161
53113 Bonn